

## Bericht von der 4. Fachtagung des BSNF in Regensburg

Die 4. Fachtagung des „Bayerischen SeniorenNetzForum“, des Dachverbandes bayerischer Senioren-Netz-Initiativen (im folgenden BSNF), fand in diesem Jahr am 25./26. März in Regensburg statt und verzeichnete 110 Teilnehmer, die aus ganz Bayern angereist waren. Naturgemäß stellten die Oberpfälzer das größte Kontingent, aber dann folgten auch schon die Mittelfranken; besonders augenfällig die starke Präsenz des Senioren Netz-Erlangen sowie weiterer Besuchergruppen aus Ansbach, Forchheim und Nürnberg, um nur einige zu nennen.

Wie bei früheren Anlässen auch wurde die Fachtagung unterstützt durch das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung und koordiniert von der Projektgruppe FIM-Neues Lernen, an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, vorbildlich betreut von Projektleiter Marcel Plechaty, der übrigens auch für die Gründung des Seniorennetzes Uttenreuth einen entscheidenden Anstoß gegeben hat.

Sinn der Fachtagungen ist es, dem zunehmenden Diskussionsbedarf zum Thema der Computer- und Internetnutzung durch Seniorinnen und Senioren und der daraus entstehenden gleichberechtigten Teilhabe älterer Mitbürger an der Informationsgesellschaft eine Plattform zu geben, das gegenseitige Kennenlernen bayerischer Senioren-Netz-Initiativen zu fördern, einen kontinuierlichen Informationsaustausch und wechselseitige Unterstützung bei der Gründung und dem Aufbau von Seniorennetzen anzuregen und zu unterstützen. Für solche Zielvorgaben bot die Regensburger Veranstaltung in den historischen Gemäuern des alten Salzstalds einen großartigen Rahmen für Kontaktaufnahmen und Erfahrungsaustausch.

Für die Fachtagung konnte die Projektleitung namhafte Referenten auf dem Gebiet der Altersforschung gewinnen, so Prof. Dr. Dr.h.c. Ursula Lehr, Bonn, Bundesministerin a.D., und Dr. Heidrun Mollenkopf vom Deutschen Zentrum für Altersforschung an der Universität Heidelberg. Bereits an dieser Gewichtung ist absehbar, welche Bedeutung der altersmäßigen Entwicklung unserer Gesellschaft zugemessen wird. Nach Vorhersagen des Statistischen Bundesamtes wird die Anzahl älterer Menschen ab 60 Jahren in den

nächsten fünf Jahrzehnten von gegenwärtig 19 Millionen auf ca. 25 Millionen zunehmen. Da die Bevölkerungszahl (aufgrund der rückläufigen Bevölkerung im Familiengründungsalter und bei anhaltend niedrigen Geburtenraten) insgesamt von 82 auf 70 Millionen sinken wird, bedeutet dies eine merkliche Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung. Es ist anzunehmen, dass in 50 Jahren rund 36 Prozent der Bevölkerung 60 Jahre und älter ist. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie dringend die Integration älterer Menschen in einer sich rasant weiter entwickelnden Informations- und Kommunikationsgesellschaft ist.

### Lernend altern – Altern lernen

Frau Prof. Lehr machte dann in ihrem Vortrag immer wieder klar, wie wichtig es ist, dass die ältere Generation von den Entwicklungen nicht abgekoppelt wird, sondern sich in ihr selber erkennt und bewusst ihren Platz einnimmt in einer „Gesellschaft des langen Lebens.“ Tatsächlich ist ja die größte Leistung der Menschheit die Erhöhung des Durchschnittslebensalters. Das ist kein Problem, sondern eine Chance. Es kommt darauf an, das Beste aus den gewonnenen Jahren zu machen, Ja zu sagen zum Alterwerden, kompetent und gesund zu altern, sich dem rapiden technischen Fortschritt zu stellen und den Anschluss an die sich immer schneller verändernden Strukturen nicht zu verlieren.



Prof. Ursula Lehr bei ihrem Referat: Lernend altern – Altern lernen

Übten frühere Generationen von Älteren die Rolle des Ratgebers aus, so sehen sie sich heute immer mehr in der Rolle von Ratsuchenden. Die Regale der Bücherei-

en und Buchhandlungen sind voll mit Ratgebern für Ältere. Die Abhängigkeiten steigen und damit einher geht der Verlust von Kompetenz und Lebensbejahung. Dem kann nur durch lebenslanges Lernen gegengesteuert werden. Und das bedeutet – Bildung bis zum letzten Atemzug!



Interessierter Zuhörer: Ein „Senior“ der nächsten Generation.

Doch es muss noch ein weiterer Faktor hinzukommen: die Verpflichtung zu einem gesunden Alterwerden. Körperliches, seelisch-geistiges und soziales Wohlbefinden sind enorm wichtig. Wer Körper und Geist nicht nutzt, altert früher und Krankheiten nehmen zu. Bewegungsarmut erzeugt Bewegungsunlust. Geistige Funktionen, die nicht gebraucht werden, verkümmern.

Die Referentin beschwört die Zuhörer geradezu, die Herausforderung lebenslangen Lernens anzunehmen, den geistig-seelischen Bereich zu aktivieren, nach Bildungsangeboten zu greifen und u.a. durch Reisen neue Anregungen zu gewinnen. Lebenslanges Lernen bedeutet Förderung der geistigen Fähigkeiten, Kompetenzerhaltung und -stärkung, soziale Integration und Vorbeugung von Isolation und Einsamkeit. Darum: „Fange nie an aufzuhören – und höre nie auf anzufangen!“

### Internet und neue Technologien – das Medienverhalten älterer Menschen

Die Bedeutung der neuen Medien rückte Referentin Dr. Heidrun Mollenkopf in den Mittelpunkt ihres Vortrages und ergänzte damit die Ausführungen von Prof. Ursula Lehr. Sie machte deutlich, wie sehr technische Neuerungen stets das Verhalten der Menschen stark beeinflusst und zu neuen Formen des Verhaltens und Zusammenlebens geführt haben. So haben Auto, Schiffe und Flugzeuge dazu beigetragen, Grenzen zwischen nah und fern verschwinden zu lassen. Heute verkürzen Telefon, Fernsehen und andere Medien, die in jedem Haushalt vorhanden sind,

die Entfernungen noch weiter. Immer größere Bedeutung gewinnt das Internet. Wir sind zugleich zuhause und treten gleichzeitig mit Personen in Verbindung, die ganz woanders sind. Sprache, Video, Fax und Audio ersetzen die Individualkommunikation. Hier sind allerdings nicht nur positive Momente zu sehen, sondern auch Einschränkungen zu machen. Dennoch ist der Trend klar ersichtlich: Über die Medien verwandeln wir uns immer mehr zu einer Informations- und Wissensgesellschaft.

Die Inanspruchnahme der neuen Medien wird überwiegend durch das Fernsehen angeführt. Es erfüllt in erster Linie das Informationsbedürfnis gerade der Älteren. Die Reichweite von Zeitschriften, Büchern und Tonträgern ist eher geringer. Neuere, über das Internet vermittelte Kommunikationsformen, wie E-Mail, Chat, E-Learning, Online-Banking etc. spielen nur eine untergeordnete Rolle. Der Anteil der Generation 50 plus ist in allen Ländern deutlich unterrepräsentiert. In Deutschland nutzen 26% der über 50jährigen das Internet, dann fällt die Treppe schnell weiter ab, und von der Generation 60 plus sind gerade einmal 2,6% online. Nur in den USA fällt diese Kurve nicht ganz so krass aus wie in Europa. Diese Untersuchungsergebnisse drücken aus, dass es in unserer Gesellschaft nicht mehr ohne technischen Fortschritt geht, aber ein Großteil der Menschen bleibt hiervon ausgeschlossen.



Dr. Heidrun Mollenkopf hält ihr Referat über das Medienverhalten älterer Menschen.

Die Gründe für diese negative Entwicklung sind unterschiedlich. Viele Menschen erkennen keinen Mehr- und Nutzwert, keinen Sinn, sich mit den neuen Medien zu beschäftigen. Es gibt starke emotionale (Ängste, Vorbehalte, Lernen lohnt sich nicht mehr) und auch ökonomische Barrieren (Kosten). Eine Rolle spielt auch die große Bildungskluft. Aber auch bei Menschen mit Abitur und Hochschulabschluss fällt die Nutzung der neu-

en Medien ab der Generation 60 plus deutlich ab. Es ist daher dringend notwendig, dass Ältere nicht durch das digitale Netz fallen und ihnen durch leicht zugängliche Nutzungsmöglichkeiten und Bedienungsfreundlichkeit, langlebige Software und Förderungsmaßnahmen Hilfen angeboten werden. Aber es gibt noch zu wenige Projekte, das gilt insbesondere für Frauen.

### Technik des Internets – Im Dschungel der Möglichkeiten

Das dritte Referat der Vortragsreihe bestritt Dipl.-Soziologin Ute Kempf vom „Kompetenzzentrum Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie“, Bielefeld. Dabei traten technische Grundlagen und Sicherheitsaspekte in den Vordergrund, die hier aus Platzgründen nicht ausführlicher behandelt werden können. Aber Server, Scriptsprachen und Internetsicherheit werden uns künftig immer wieder beschäftigen. Der Vortrag vermittelte sehr anschaulich, dass Internettechnologien zwar vielfältig, aber nicht undurchschaubar sind. Die kritische Mitarbeit der Anwender bei der Nutzung des Internets ist aber eine wichtige Voraussetzung, denn wie im richtigen Leben bergen auch die virtuellen Welten ihre eigenen Mängel und Gefahren, und insbesondere muss davor gewarnt werden zu glauben, dass es trotz komplizierter Verschlüsselungsmethoden keine 100%ige Sicherheit im Internet geben könne.

Für die bessere Orientierung und zum „Nachschlagen“ im Dschungel des Internets empfiehlt Frau Kempf eine Reihe von Internet-Adressen, die hier gerne weitergegeben werden: [www.50plus-ans-netz.de](http://www.50plus-ans-netz.de); [www.Kompetenzz.de](http://www.Kompetenzz.de); [www.netlexikon.akademie.de](http://www.netlexikon.akademie.de); [www.logosec.de](http://www.logosec.de); [www.hbci.de](http://www.hbci.de); [www.warentest.de](http://www.warentest.de); [www.dialerschutz.de](http://www.dialerschutz.de); [www.bsi.de](http://www.bsi.de).

### Ältere Menschen in der Informationsgesellschaft

Die abschließende Podiumsdiskussion zu diesem Thema leitete Dipl.-Kauffrau Monika Prött, Hannover. Kommunikanten: Staatssekretär Jürgen W. Heike (Bayerisches Ministerium für Arbeit und Soziales), Prof. Ursula Lehr und Dipl.-Psychologe Paul Held, FIM-Neues Lernen, Erlangen.

In seiner Grußadresse wies Staatssekretär Heike auf die Bedeutung der Teilhabe der Senioren an der Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft hin.



Staatssekretär Jürgen W. Heike: Wir werden nicht nach dem Gießkannenprinzip fördern, aber Unterstützung geben für Projekte, die sich organisch entwickeln.

Allein in Bayern gibt es mittlerweile rund 50 Seniorencomputer-Initiativen, 14 weitere sind im BSNF zusammengefasst. Der daraus resultierende Gewinn an Information und Kommunikationsmöglichkeiten für die Älteren ist beträchtlich. Es muss aber darum gehen, auch die Generation 60plus ans Netz zu bringen, ohne dabei Zwang auszuüben, sondern durch Motivation. Die positiven Aspekte müssen in den Vordergrund gerückt werden. Bayern wird dabei nicht mit dem Füllhorn auftreten können, aber Unterstützung geben für Projekte, die sich organisch entwickeln.

Paul Held, FIM-Neues Lernen, zeigte auf, dass bei allen Bemühungen nie die Technik im Vordergrund stehen darf, sondern es geht darum zu vermitteln, den persönlichen Nutzen im Umgang mit der Technik zu erkennen und zu erleben. Sehr wichtig sind dabei die dezentralen Ansätze vor Ort und die Arbeit der vielen Ehrenamtlichen, die als Multiplikatoren wertvolle Arbeit leisten, ohne die moderne Seniorenarbeit gar nicht möglich wäre.



Pausengespräche: Referentin Dipl.-Soz. Ute Kempf („Technik des Internets“) und Projektleiter Senioren, Marcel Plechaty, FIM-Neues Lernen, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Es gab hinreichend Gelegenheit für das Auditorium, sich an der Diskussion zu beteiligen und Vorschläge einzubringen. Vielfach wurde gefordert, das technische Instrumentarium seniorengerechter anzubieten. Warum kann es keine Computer und Anwendungsprogramme geben, die mehr auf die Bedürfnisse der Senioren und auch der behinderten Senioren zugeschnitten sind? Hier ist noch viel Forschungsarbeit zu leisten, die bisher nur in Ansätzen vorliegt. Die Univeritätsinstitute haben die Aufgabe, auf diesem Gebiet eng mit der Wirtschaft zu kooperieren und Anstöße zu geben. Auch die Politik kann und wird sich solchen Gesichtspunkten nicht verschließen, wie Staatssekretär Heike ausdrücklich versicherte.



*Dipl.-Psych. Paul Held, Berater des Projektteams Senioren, FIM-Neues Lernen, das sich um das SeniorenNetzwerk in Bayern bleibende Verdienste erworben hat.*

Das Resümee der 4. Fachtagung ist klar: Die Gesellschaft scheint begriffen zu haben, daß man ältere Menschen nicht nur zu verwalten und zu versorgen hat. Die Politik hat lange gebraucht, um diese Einsicht zu verinnerlichen und auch volkswirtschaftlich zu bewerten. Keine Gemeinde, die es sich heute noch leisten kann, keinen eigenen Beauftragten für die Seniorenarbeit anzubieten. Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn alle Bevölkerungsteile an den Errungenschaften von Fortschritt und Bewusstseinsveränderung teilhaben können, und zwar als gleichberechtigte Partner. Es wäre falsch, das Potential der Senioren allein der Wirtschaft zu überlassen, den Agenturen für Seniorenmarketing, den Wohnungsbaugesellschaften oder den Hörakustikern, die alle auch auf dieser Fachtagung präsent waren. Durch ihre Reversschildchen oder Foyerstände waren sie in der Menge der Teilnehmer nicht zu übersehen. Aber die Senioren haben es natürlich selber in der Hand, sich nicht unter Wert zu verkaufen und ihre Seele widerstandslos dem Mammon zu überant-



*Zum Abschluss der Fachtagung entspannt sich eine lebhafte Podiumsdiskussion (von l.n.r. Dipl.Psych. Paul Held, Prof. Ursula Lehr, Staatssekretär Jürgen W. Heike und Dipl.-Kaufrau Monika Prött, Moderatorin), in die auch das Auditorium eingebunden wurde.*



*Im Vortragssaal des historischen Alten Salzstadels trafen sich 110 Seniorinnen und Senioren aus ganz Bayern zum Stelldichein des BSNF in Regensburg. Vertreter fast aller Netz-Gruppierungen, Delegierte von Volkshochschulen und Seniorenbeauftragte der Städte und Gemeinden folgten den Ausführungen der Referenten mit großem Interesse und nutzten die Gelegenheit zum Informations- und Erfahrungsaustausch.*

worten. Die vielen Gesprächsgruppen, die sich in den Pausen und bei informellen Zusammenkünften bildeten, und die engagiert diskutierten Themen lassen jedoch die Aussage zu, dass Seniorenarbeit die große Chance hat, sich eigenbewusst und zukunftsgerichtet zu entfalten. Die Erkenntnisse und Folgerungen aus der Regensburger Fachtagung werden sicherlich

in den verschiedenen Netzgruppen fortwirken und ihre Arbeit befruchten.

Der Dank des Chronisten gebührt den Veranstaltern, insbesondere FIM-Neues Lernen, Erlangen, die von Anbeginn ihrer Tätigkeit Meilensteine gesetzt haben und hoffentlich die positiven Entwicklungen auch zukünftig weiter vorantreiben werden. *rc.*